Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 25. Februar 1888. Nr. 95.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 24. Februar.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 24. Februar, 11 Uhr Vormittags. Nach einem guten Tage war der Schlaf Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen anfangs ruhig, später besser. Im Uebrigen dasselbe.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Das offiziöse Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung:

San Remo, 24. Februar. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz hatte während des ersten Theiles der Nacht mehrfach Hustenanfälle, nachher schlief Höchstderselbe gut.

Das „B. T." erhält die nachfolgenden Telegramme seines Korrespondenten:

San Remo, 24. Februar, 12 Uhr 5 Minuten Nachts. Der Kronprinz speiste Abends mit Appetit und war bei guter Laune; sein Zustand ist unverändert, eher etwas gebessert.

San Remo, 24. Februar, 10 Uhr 40 Minuten Vormittags. Der Schlaf während des ersten Theiles der Nacht war häufig durch Husten unterbrochen, gegen Morgen schlief der Kronprinz besser. Die Nachricht vom Tode seines Neffen, des Prinzen Ludwig von Baden, hat die Stimmung des hohen Patienten niedergedrückt.

San Remo, 24. Februar, 11 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der Tod des Prinzen Ludwig wurde dem Kronprinzen auf Anrathen der Aerzte mitgetheilt, in der Erwägung, es sei besser, man unterrichte den Kronprinzen offen von dieser Trauerkunde, als daß er sie unvorbereitet durch Zufall erfahre. Vielleicht übt die seelische Erregung einen ungünstigen Einfluß auf das Allgemeinbefinden aus, doch hat der Kronprinz kein Fieber, der Auswurf ist noch immer etwas rothbraun gefärbt.

* * *

Wie der „Hofbericht" mittheilt, ist Geheimrath Professor Dr. Gerhardt gestern Abend nach San Remo abgereist.

* * *

Beim vorgestrigen Festmahl des 1. Garde-Regiments in Potsdam traf eine Dankdepesche des Kronprinzen ein. Sein ganzes Denken sei heute beim Regiment, er entbiete Jedem seinen Gruß, besonders dem scheidenden Kommandeur v. Lindequist, und rufe ihm ein „Gut Glück allerwege" zu.

Aus Rom wird Wiener Blättern berichtet: „Als die beunruhigenden Berichte der letzten Tage über den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen die Runde machten, fragte einer der Kardinäle den Papst, ob dieser nicht geneigt wäre, für den Kranken, um dessen Wohl Millionen Menschen zittern, ein besonderes Gebet zu sprechen. Der Papst blickte lange und ernst nach dem Fragenden, dann sagte er: „Seit Monaten erhob ich mich nicht von meinem Lager, begab ich mich nicht zur Ruhe, ohne für den Sohn meines erlauchten Freundes, des Kaisers Wilhelm, eine Fürbitte zu dem Allerhöchsten zu senden."

* * *

Nach Mittheilungen, die dem „B. B.-C." von bestunterrichteter Seite zugehen, besteht für den Kronprinzen das ärztliche Verbot des Sprechens fort. Nur probeweise darf der hohe Patient die Stimme in Gegenwart der Aerzte gebrauchen, und der Verzicht auf mündliche Mittheilungen ist ihm auf das dringendste zur Pflicht gemacht worden. Die Verständigung mit dem Kranken wird hierdurch wenig erschwert, da er zu dem, was ihm vorgetragen wird, kurze schriftliche Bemerkungen macht, und die Fragen an ihn sind so formulirt, daß ein Ja oder Nein durch Kopfbewegung erfolgen kann. Hier besorgte man, die Nachricht von dem Tode seines Neffen, des jungen Prinzen von Baden, möchte ihn auf das schmerzlichste berühren, und vor Gemüthsaffektionen bewahren den hohen Patienten die Aerzte aufs peinlichste. Mittheilungen, die ihm nahe gehen, macht ihm die Frau Kronprinzessin, in deren Vermögen es liegt, den Gemahl mit großem Geschick auf Wichtiges vorzubereiten. Außer den Aerzten ist sie die Einzige, die sich in der Nähe des Kronprinzen oft, aber nie längere Zeit aufhält; die Aerzte haben sich das Recht vorbehalten, bis ins Kleinste hinein über den Kranken zu verfügen, weil auf ihnen die Verantwortlichkeit für sein Befinden ruht. Es will sich noch immer nicht die Meinung verlieren, als seien unter den sechs Doktoren Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Gewiß bestehen solche, aber nur in Vorschlägen therapeutischer Natur, und sie finden ihren Ausgleich genau so rasch, wie wenn befreundete Menschen feststellen wollen, in welcher Weise einem von ihnen geschätzten Menschen Gutes am erfolgreichsten zu erweisen sei. Hierbei kommen nicht belangreiche Differenzen zum Vorschein, sondern es treten gleichwerthige Intelligenzen in Konkurrenz, die ohne jede Mühe sich verständigen. So herrscht darüber volles Einvernehmen, daß eine hoffentlich längere Ruhezeit des Kranken, die ihn kräftigen werde, den Anlaß zu eingreifenden Maßnahmen bieten müsse, und dabei handelt es sich um Anwendung starker Mittel zur Befreiung des Kehlkopfes von wuchernden Störungen. Eine Operation steht nicht in Rede, sondern auf radikale Ausheilung der infizirten Stellen ist es abgesehen, wobei ätzende Mittel zur Anwendung kommen. Man deutet uns an, es werde hier wie in San Remo gewiß jedes ärztliche Votum gewürdigt, das sich in sachverständiger Weise mit dem Leiden des Prinzen befasse; nur werde nicht außer Acht zu lassen sein, daß jede Aeußerung einen relativen Werth haben müsse, die sich in Vermuthungen über den Zustand des Kranken bewege. Ein sicheres Urtheil sei immer nur am Krankenbette selbst, nach unmittelbaren Beobachtungen und Untersuchungen abzugeben, und darum müsse den behandelnden Aerzten schlechterdings Vertrauen geschenkt werden. Diese Männer sind so gewissenhafte Aerzte, daß sie nur so lange in San Remo zu halten sein würden, als sie der ihnen gewordenen Aufgabe gewachsen zu sein glaubten, und weil sie sogar mit voller Lust ausharren, so halten sie sich auch überzeugt, sie werden dem Kranken in Wahrheit nützlich sein können. Man darf Gutes erwarten, wenn während der Wundbehandlung nicht plötzliche Störungen auftreten, und bis zur Vernarbung der Schnittwunde ist noch eine geraume Zeit erforderlich. Der bisherige Krankheitsverlauf war bis auf zweitägige Unterbrechungen ein günstiger, und es sind keine Symptome aufgetreten, die eine abermalige Störung besorgen ließen.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Am heutigen Vormittage hörte der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, empfing einige Militärs und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll. Während der Nachmittagsstunden verblieb Se. Majestät in seinem Arbeitszimmer und hatte um 4 Uhr eine längere Konferenz mit dem Oberstkämmerer und stellvertretenden Minister des königlichen Hauses Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode.

— Ihre Majestäten wurden durch die gestern erhaltene Nachricht des Ablebens des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden auf's Tiefste betrübt und verbrachten den Tag im engsten Familienkreise.

— Der königliche Hof legte am 23. d. M. für Se. großherzogliche Hoheit den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden auf vierzehn Tage Trauer an.

— Dem Vernehmen nach wird sich der Prinz Wilhelm morgen im Laufe des Tages zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden von hier nach Baden begeben.

— Die Veröffentlichungen des russischen „Regierungs-Anzeigers" berechtigen zu der Ueberzeugung, daß in Petersburg die friedlichen Strömungen die Lage beherrschen. Das Wort, welches der Kaiser am Neujahrstage zu seinen Generälen sprach, daß deren Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre den Manövern zugewendet sein würde, hat bis jetzt noch nichts an seiner Bedeutsamkeit eingebüßt; es wird sich herausstellen, daß Diejenigen, welche die Aussprüche unseres Kaisers und die Darlegungen des Fürsten Bismarck als leitende Punkte zur Beurtheilung der Lage festgehalten haben, der Wahrheit entschieden näher gekommen sind, als Diejenigen, die sich von der Flimmerbewegung der wechselnden Tagesnachrichten hin- und herziehen ließen. An der friedlichen Tendenz der Lage ist nicht mehr zu zweifeln. Die von Rußland in Fluß gebrachten Unterhandlungen werden darüber entscheiden, ob ein dauernder Friedenszustand hergestellt wird oder ob wir uns mit einer flüchtigen Beruhigungsperiode begnügen müssen. Daß die Bemühungen der deutschen Politik auf das Erstere gerichtet sind, ist klar; es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die anderen Mächte mit gleichem Ernste sich dieser Aufgabe widmen. Das Wort Lord Salisburys in der gestrigen Oberhaussitzung: es würde eine Schmach für Europa sein, wegen Bulgariens einen Weltkrieg zu entzünden, wird in Wien und Rom sicher sein Echo finden.

Petersburg, 24. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" bemerkt zu der gestrigen Erklärung des „Regierungsanzeigers", das in demselben dargelegte Programm der Regierung beweise, daß Rußland von den versöhnlichsten und friedlichsten Gesinnungen beseelt sei. Nur durch moralische Autorität wünsche Rußland zur Wiederherstellung des Rechts zu gelangen. Die russische Regierung denke gewiß nicht daran, die Autonomie Bulgariens, die ja überhaupt erst durch Rußland geschaffen sei, irgendwie anzutasten. Die Mächte, welche aufrichtig den Frieden wollten, könnten es nicht ablehnen, die auf Beruhigung der Gemüther abzielenden Bemühungen Rußlands loyal zu unterstützen.

Das Journal erwähnt die in einigen fremden Zeitungen enthaltene Analyse einer angeblichen Zirkularnote, welche die russische Regierung an ihre Vertreter im Auslande gerichtet haben solle und kann versichern, daß eine solche Note überhaupt nicht existire.

London, 24. Februar. Die „Times" sagt bei Besprechung des Artikels des „Regierungsanzeigers", in der gegenwärtigen Form wären die Vorschläge Rußlands unannehmbar, gleichwohl bildeten dieselben die Basis für weitere Verhandlungen. Dieser Schritt Rußlands habe die Aussicht gebessert, ohne die eigentlichen Schwierigkeiten der Lage zu beseitigen; solche dürften entstehen, wenn Rußland sich über die Mittel zur Herstellung legaler Zustände in Bulgarien äußern werde.

Wien, 24. Februar. Die „Presse" bespricht das Kommunique des russischen „Regierungsanzeigers" und giebt zu, daß die Stellung des Prinzen von Koburg keine durchaus legale sei, weist aber darauf hin, daß Rußland es verschuldet habe, wenn dieser Usurpator auf den bulgarischen Thron habe gelangen können. Durch die russische Passivität seien allmälig lebensfähige Thatsachen geschaffen worden, welche halbwegs die Ruhe auf der Balkanhalbinsel involvirten. Ueberall fordere die öffentliche Meinung, daß, wenn schon der Usurpator geopfert werden müsse, man doch vorher wissen solle, wie der russische Kandidat aussehe und wie Rußland Bulgarien an Rußland geknüpft sehen wolle.

Die „Neue Freie Presse" hebt hervor, wie leicht vor 6 Monaten eine Verständigung mit Rußland gewesen wäre, wenn damals dasselbe auf dem gleichen Boden wie heute gestanden hätte. Das Kommunique sei als Programm nicht ausreichend; Rußland sollte nicht säumen zu zeigen, daß es bereit sei, sein Interesse an Bulgarien mit den übrigen Mächten zu konformiren.

— Von den französischen Blättern als herbe und unbequeme Wahrheit absichtlich bei Seite gelassen, hat in Rußland um so größere Beachtung ein Aufsatz in der Revue des deux mondes gefunden, der den allianzsüchtigen Franzosen nachrechnet, daß bei einem Bündniß mit Rußland Frankreich die Hauptlast zu tragen haben würde um russischer Interessen im Orient willen, die denen Frankreichs obenein theilweise widerstreiten. Der Aufsatz hat in Petersburg offenbar stark verschnupft, zumal man ihn, ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt sein, auf die unmittelbarste Umgebung des Grafen von Paris zurückführt. Daß die ernsthaften und verantwortlichen Politiker an der Seine, die das Abkommen mit Rußland zu schließen und zu vertreten haben würden, die schwerwiegenden Bedenken, die gegen das russische Bündniß sprechen, mehr zu Herzen nehmen, als die Boulevard-Politiker, wird man annehmen dürfen, und so verdient dieser Mahnruf aus französischem Munde doppelte Beachtung. Es wird den Franzosen sehr deutlich zu Gemüthe geführt, daß der französische Einsatz bei einem Bundeskriege viel höher ist als der russische und daß die Niederwerfung der französischen Heeresmacht wohl denkbar wäre, ehe der schwere russische Koloß sich seinerseits in Bewegung gesetzt hätte. Sehr bemerkenswerth ist der Versuch, nachzuweisen, daß Frankreich und Oesterreich viel natürlicher aufeinander angewiesen sind. Dabei wird an das frühere Zusammengehen dieser beiden Staaten erinnert. Es wird sich schließlich doch zeigen müssen, ob die thatsächlichen Wahrheiten, welche der ungenannte Verfasser predigt, bei den französischen Radikalen eine ebenso ungnädige Aufnahme finden, als bei der russischen Kriegspartei.

— Der Bundesrath ertheilte in der am 23. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern, von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung dem vom Reichstage angenommenen Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Artikels 24 der Reichsverfassung, sowie dem Gesetzentwurf, betreffend die Löschung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister, die Zustimmung. Der Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Ecuador, die Verordnungs-Entwürfe wegen Abänderung und Ergänzung der Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetz über die Kriegsleistungen und über den Erlaß der Wittwen- und Waisengeld-Beiträge der Reichsbankbeamten, und der Gesetzentwurf, betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung übergeben. Eine dem Reichstage zugegangene Petition wegen anderweitiger Regelung des Apothekenwesens wurde dem Reichskanzler überwiesen. Endlich wurde über Ausführungsbestimmungen zu den §§ 12 und 1[illegible] des Zuckersteuergesetzes, über die Bewilligung von Ruhegehältern an mehrere Reichsbeamten und über die geschäftliche Behandlung von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Nach dem gestern dem Reichstage zugegangenen Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen ist die Gesammtzahl der über die deutschen Häfen beförderten deutschen und fremden Auswanderer gegen das Vorjahr wiederum etwas gestiegen. Während der ganzen Zeit, seit die Auswanderer-Beförderung über die deutschen Häfen durch den Reichs-Kommissar überwacht wird, hat sich ziemlich regelmäßig die Erscheinung wiederholt, daß — abgesehen von den durch die Kriegsereignisse beeinflußten Jahren 1870 und 1871 — die Auswanderung eine Reihe von Jahren hindurch in steigender Richtung, demnächst aber während einiger Jahre in fallender Richtung sich bewegt hat. Im Jahre 1872 erreichte die Auswanderung die bis dahin vorgekommene höchste Ziffer von 154,824 Köpfen, fiel dann jährlich bis zum Jahre 1877 auf 41,824, stieg bis zum Jahre 1881 auf 247,336, um bis zum Jahre 1885 auf 155,147 Personen zu fallen. In den letzten beiden Jahren ist die Zahl wieder im Steigen begriffen. Im Jahre 1887 wurden über deutsche Häfen befördert 79 473 deutsche und 92,779 fremde, zusammen 172,452 Auswanderer, darunter über Hamburg 71,007, über Bremen 99,476, über Stettin 1969 Personen. Von den 79,473 deutschen Auswanderern des Jahres 1887 waren 42,880 männlichen, 36,593 weiblichen Geschlechts. Weitaus die Mehrzahl, nämlich 76,115 Personen, gingen nach den Vereinigten Staaten von Amerika; die übrigen vertheilten sich in geringen Mengen auf andere überseeische Länder. Nach Afrika gingen 302.

— Die Gebeine des ehemaligen General-Konsuls Dr. Nachtigal sind durch den Dampfer „Gertrud Wörmann" von Kap Palmas nach Kamerun übergeführt und am 8. Januar am Fuße des auf dem Gouvernements-Terrain errichteten Nachtigal-Monuments in feierlicher Weise beigesetzt worden. Die Beisetzung erfolgte, wie der „Voss. Ztg." aus einem aus Kamerun datirten Privatbriefe mitgetheilt wird, unter dem Denkmale, das die in Kamerun vertretenen Kaufleute dem verdienstvollen Manne bereits früher errichtet haben. Dieses Denkmal befindet sich im Gouvernements-Park in der Nähe des Denksteines,

der dem 1884 im Kampfe gefallenen deutschen Matrosen Bugge errichtet ist. Der Park selbst umgiebt die Gouvernements-Gebäude. Morgens gegen 7 Uhr fanden sich die Theilnehmer der Feier im Parke ein: der Stellvertreter des Gouverneurs mit seinen Beamten, sowie die Offiziere und 40 Mann von Sr. Majestät Kreuzer „Habicht", ferner die sämmtlichen in Kamerun ansässigen Kaufleute und die Bewohner der Missionsschule. Von 12 Zöglingen dieser Schule wurde ein Lied in der Duallasprache nach der Melodie „Goldne Abendsonne" gesungen, was bei allen Theilnehmern der schlichten Feier einen überaus ergreifenden Eindruck hervorrief. Die Trauer- und Gedächtnißrede hielt der Missionar Mung, dessen Frau, als die einzige Weiße in Kamerun, an der Feier ebenfalls theilnahm. Dann senkten die Neger des Gouvernements den Sarg in die stille Gruft und nach einem kurzen Gebet war die wehmüthige Feier beendet.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat in der Sitzung vom 22. beschlossen, daß das Gehalt der katholischen Geistlichen von 2400 Mk. auf 2700 Mk. erhöht werden solle. In Folge dessen würden die in den Etat neu eingestellten 740,000 Mk. für Verbesserung der Pfarrergehälter zu einer nennenswerthen Aufbesserung der protestantischen Pfarrergehälter nicht ausreichen, da allein ungefähr 500,000 Mk. davon zur Durchführung des obigen Beschlusses verwendet werden müßten.

— Das Ministerium Tirard hat gestern in der französischen Deputirtenkammer aus Anlaß der Berathung über die geheimen Fonds im Ministerium des Innern mit 248 gegen 220 Stimmen gesiegt. Die geringe Stimmenmehrheit, mit welcher die Annahme des von der Regierung geforderten Kredits erfolgte, beweist am besten, wie sehr gestern die Stellung des Kabinets gefährdet war. Auch hätte letzteres trotz den Erklärungen des Konseilpräsidenten Tirard und des Ministers des Innern Sarrien eine Niederlage erlitten, wenn sich nicht ein Theil der Monarchisten sowie ein Theil der Radikalen der Abstimmung enthalten hätte. Jedenfalls ist das Zustandekommen des großen Ministeriums Floquet, welches die „Konzentrirung" der republikanischen Parteien durchführen sollte, vorläufig vertagt.

Bemerkenswerth ist, wie die Ultraradikalen für den Kammerpräsidenten auch in der Weise Stimmung zu machen suchen, daß sie ganz ernsthaft behaupten, die Kandidatur Floquet's werde in Deutschland (!) übel vermerkt. Es soll damit wohl angedeutet werden, daß nach der Aussöhnung des Kammerpräsidenten mit dem russischen Botschafter, Baron Mohrenheim, der Abschluß des französisch-russischen Bündnisses gesichert und Floquet ganz der Mann wäre, die entscheidenden Schritte zu thun. Oder sollten die Ultraradikalen etwa andeuten wollen, daß mit Floquet auch General Boulanger von neuem in das Ministerium berufen werden könnte? Es ist aber bezeichnend, daß selbst ein Theil der Radikalen gestern Herrn Floquet keineswegs die Bahn zur Regierung ebnen wollte. Vielleicht wirkten dabei auch Rivalitäten mit; kann doch Clemenceau unter anderem nicht zufrieden damit sein, daß er ohne Weiteres bei Seite geschoben werden soll. Das Organ Clemenceau's veröffentlicht denn auch einen Artikel, in welchem das „russisch-französische Bündniß" wenig respektvoll erörtert wird. Von ihrem Pariser Korrespondenten gehen der „Nat. Ztg." nachstehende Mittheilungen zu:

Paris, 24. Februar. Allgemein herrscht hier die Ansicht, daß durch den gestrigen Sieg des Ministeriums Tirard lediglich die Krisis bis zur Beendigung der Budgetdebatte verschoben ist. Die Minorität bestand gestern aus 97 Radikalen und 123 Mitgliedern der Rechten. Die Stimmenthaltung von etwa 45 Radikalen und 45 Mitgliedern der Rechten hat das Ministerium gerettet.

Weiter wird telegraphisch gemeldet:

Paris, 24. Februar. Die Zeitungen glauben nicht, daß das gestrige Votum der Deputirtenkammer die Stellung des Ministeriums erheblich befestigt habe, sondern demselben höchstens ermöglichen werde, bis zur Annahme des Budgets im Amte zu bleiben. Nach dem „Matin" würde der Ministerpräsident Tirard nach der Abstimmung über das Budget eine größere Anleihe vorschlagen, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

In einem Telegramm an den Kriegsminister erklärt der General Boulanger, daß er allen Schritten, welche auf seine Wahl für die Deputirtenkammer abzielten, gänzlich fern stehe. Nach dem „Gaulois" ist der Prinz Louis Napoleon aus der italienischen Armee ausgetreten.

Hamburg, 22. Februar. Mit der Frage der Ausdehnung der Alters- und Invalidenversicherung auf das Schifffahrtsgewerbe hat sich der hiesige nautische Verein in seinen Sitzungen wiederholt eingehend beschäftigt. In der letzten Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, der sich in entschiedener Weise gegen die Ausdehnung ausspricht. Aus den Gründen seien folgende hervorgehoben: dauernde und gänzliche Invalidität, hervorgegangen aus dem Berufe, kommt bei Seeleuten sehr selten vor; Seeleute in vorgerückten Jahren ergreifen fast immer einen andern Erwerbszweig, sodaß von sie dem Gesetze keinen Nutzen haben würden; sehr viele Rheder werden die ihnen durch das Gesetz neu aufgebürdete Last nur sehr schwer tragen können; endlich auch ist in dem Gesetze keine Fürsorge für die Wittwen und Waisen auf See verstorbener Seeleute getroffen worden, welche für viel wichtiger als die geplante Versicherung erachtet werden muß. Aus diesen Gründen spricht sich der nautische Verein gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf die Seeleute aus. Weit wünschenswerther sei eine gesetzliche Fürsorge für die Hinterbliebenen der in Ausübung ihres Berufes durch Krankheit (besonders Klimafieber) verstorbenen Seeleute. Für den Fall aber, daß die Ausdehnung dennoch beschlossen werden sollte, macht der Verein eine Reihe praktischer Vorschläge. Bei der Aufbringung der erforderlichen Mittel empfehle es sich, von dem sogenannten Kapitalverfahren abzusehen, dagegen dem Arbeiter ein für allemal einen festen Beitrag aufzuerlegen. Der fehlende Rest sei auf dem Wege des Umlageverfahrens von den Arbeitgebern und dem Reiche zu erheben. Mit der Ausführung des Gesetzes seien die Berufsgenossenschaften zu betrauen, nur die Kassenführung sowie die Rentenauszahlung sei dem Reichsversicherungsamt zu übertragen. Die Quittirung der eingegangenen Beiträge geschehe am besten in den Musterungebüchern von Seiten des Seeamts.

Ausland.

Wien, 21. Februar. „Videlo" vom 19. Februar veröffentlicht ein sehr merkwürdiges geschichtliches Schriftstück, wie ich höre, aus der Mappe des Herrn Garaschanin. Es ist der Wortlaut jenes Telegrammes, welches der russische Obergeneral vor Plewna Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch am 11. September 1877 an den König Karl von Rumänien richtete: „Im Lager vor Plewna. Eile uns zur Hülfe. Die Türken bedrohen uns mit dem Untergang. Ich überlasse es Dir, den Uebergang an einem beliebigen Punkte der Donau nach eigener Wahl zu bewerkstelligen. Ergreife dazu alle Dir zweckmäßig erscheinenden Mittel. Die von Dir zu stellenden Bedingungen werden Dir im vorhinein zugestanden. Nur beeile Dich, denn Eile thut noth. Die christliche Sache ist in Gefahr. Nikolaus." Der Zweck dieser Veröffentlichung ist offenbar, die Serben und noch einige andere Leute vor den Versprechungen der Russen zu warnen. Den Rumänen, denen sie die Rettung vom schmählichen Untergange verdankten, nahmen sie dafür Bessarabien ab, den Serben spielten sie noch schlimmer mit.

Am letzten Sonntag kamen einige Hundert Bürger von Bodenbach nach Prag, um das neue deutsche Theater zu besuchen. Nach der Vorstellung wurden sie im deutschen Hause von Schmeykal empfangen, der in seinen Begrüßungsworten von der aufflammenden Entrüstung gegen den Antrag Liechtenstein sprach. Bürgermeister Perlik von Bodenbach antwortete hierauf, daß die Deutschen Nordböhmens zum Austritt aus der katholischen Kirche entschlossen sind, falls der Plan des schwarzen Prinzen thatsächlich durchdringen sollte. Auf czechischer Seite hat das Prager Stadtverordneten-Kollegium sich gestern in heftiger Weise gegen die konfessionelle Schule Liechtensteins ausgesprochen. Alt- und Jungczechen vereinigten sich dabei, nur ein Vater Kregelka trat für den Dunkelsteiner ein. Der Jungczeche Podlipny erinnerte unter Beifall an den Fürsten Karl Liechtenstein und seine Dragoner, die einst mit Feuer und Schwert die Gegenreformation in Oesterreich durchführten. Rieger wird vorläufig kaum wagen können, mit den Klerikalen ein Tauschgeschäftchen zu versuchen, die katholische Kirche aber leidet offenbar doppelten Schaden, wenn sie die Schule verländert. Die Regierung läßt zwar ihre Blätter gegen den Antrag Liechtenstein zu Felde ziehen, der Minister Gautsch selber aber antwortete heute im Budgetausschuß auf eine Anfrage des Abgeordneten Nuß völlig ausweichend: „Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung dieses Antrages ist die Regierung nicht in der Lage, eine Erklärung bei der Berathung der Schulaufsicht über ein so wichtiges Gesetz incidenter zu geben, und dies um so weniger, als eine Kundgebung von Seiten der berufenen Faktoren des Parlaments nicht vorliegt."

Paris, 23. Februar. Der Chef des Generalstabes, General de Miribel, hat soeben eine Studie über das französische und das deutsche Heer veröffentlicht, in welcher er am Schluß zu folgender Konklusion gelangt:

In Frankreich zählen das stehende Heer und die Reserven 1,029,000 vollständig ausgebildete Soldaten in ihren Reihen. Die Territorialarmee zählt 426,000 Mann, die 4 Jahr 3 Monat oder mindestens 40 Monat gedient haben, macht zusammen 1,455,000 Mann.

Zu dieser Zahl treten noch die Mannschaften der zweiten Kontingentshälfte, die allerdings nur ein Jahr unter der Fahne gedient haben, und wenn nicht so gründlich durchgebildet, doch als felddienstfähig betrachtet werden können. Dies ergiebt zusammen eine Effektivstärke von 1,959,000 Mann, welche der Stärke des stehenden Heeres, der Reserven und der Landwehr 1. Aufgebots in Deutschland entspricht.

Den 800,000 Mann der Landwehr 2. Aufgebots können wir 761,000 Mann Reserve der Territorialarmee entgegenstellen, und auf diese Weise ergiebt sich ein annähernd gleiches Stärkeverhältniß auf beiden Seiten.

Aber darum handelt es sich nicht allein. Wie man in der Taktik weniger die vorhandenen Kräfte, als die zur Stelle befindlichen in Rechnung stellt, so berechnet man in der Strategie nicht sowohl das, was an Soldaten im Lande vorhanden, als vielmehr was man in einer bestimmten Zeit an die Grenze führen kann.

Vor wie nach dem deutschen Wehrgesetz von 1888 handelt es sich weniger darum, Millionen von Soldaten in Reih' und Glied zu stellen, sondern darum, als Sieger aus dem ersten Kampf hervorzugehen. Mehr denn je wird in Zukunft der erste Erfolg über das Schicksal des ganzen Krieges entscheiden.

Paris, 23. Februar. Die Aufstellung des Generals Boulanger als Kandidat in verschiedenen Departements wird von den ihm ergebenen Blättern als ein gegen ihn gerichtetes Manöver bezeichnet, das von den Opportunisten oder Monarchisten ausgehen soll. Nach allem, was über diese Sache bekannt geworden ist, sind aber weder die Monarchisten noch die Opportunisten, noch auch die Radikalen und Boulanger an der Sache schuld, sondern ein gewisser Thiebaut, der früher Monarchist war, dann angeblich Republikaner geworden ist und in der Provinz Vorträge über die boulangistische Bewegung gehalten hat. Der Boulangismus scheint dann bei ihm zur fixen Idee geworden zu sein, oder vielleicht hat er sich auch gesagt, daß man damit vorzüglich persönliche Reklame treiben könne. Jedenfalls hat er auf seine eigene Verantwortung Wahlaufrufe in Masse verschickt und jetzt die Genugthuung, daß alle Zeitungen von ihm reden!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Februar. Durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 17. August v. J. war angeordnet worden, daß binnen vier Monaten auf den Bahnhofsstationen durch Anwendung von Laternen mit violetfarbigem Glase den Reisenden die Auffindung der Bedürfnißanstalten auf ausgedehnteren und namentlich auf Uebergangsstationen erleichtert werden soll. Die in der Nähe der Bedürfnißanstalten auf den Perrons der Stationen stehenden Kandelaber-Laternen haben daher auf den dem Perron zugekehrten Seiten Scheiben von violettem Glase erhalten. Diese Anordnung soll der „Bauztg." zufolge nunmehr bei allen deutschen Bahnen zur Anwendung gebracht werden.

— Auch in diesem Jahre veranstaltet die Stettiner Bettel-Akademie wiederum ein karnevalistisches Brimborium und Kappenfest für Herren und Damen; dasselbe findet morgen Sonntag im Saale der alten Liedertafel statt und bietet sehr vielseitige Abwechselung. Außer einer Zauber Soiree wird das Programm neue humoristische Vorträge enthalten, darunter eine komische Mordthat, durch Original Transparent-Bilder erläutert, ferner humoristische Soli's und Duette in reicher Zahl, neben einem musikalischen Humorist tritt auch ein Kamerun-National Sänger und Tänzer auf und da außerdem noch weitere Abwechselungen nicht fehlen, dürfte auch dieses Brimborium wieder reichen Stoff zum Lachen bieten.

— Die im Auftrage der „National Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rio Janeiro" beim „Vulkan" gebauten Seitenraddampfer „Ladargio" und „Diamantino" sind zum Ablaufen fertig und sollen, sobald es die Eisverhältnisse erlauben, vom Stapel laufen. Sie sind zur Passagier-Beförderung auf dem La Plata bestimmt und werden dementsprechend eingerichtet. Das Material ist deutscher Stahl. Die Schiffe sind 57,10 Meter lang, 9 Meter breit und 4,27 Meter tief. Das Deplacement beträgt je 920 Tons. Die Maschine indizirt 500 Pferdekräfte und giebt dem Schiffe eine Fahrt von 10 Knoten. — Nr. 183, der für Rechnung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ebenfalls auf dem „Vulkan" im Bau befindliche Schnelldampfer mit Zwillingsschrauben, ist in Arbeit genommen. Das Schiff wird 460 Fuß engl. lang, 56 Fuß engl. breit und 38 Fuß engl. tief und erhält ein Deplacement von 10,000 Tons. Die nach dem Triple-Compound-System erbauten Maschinen werden je 6000 Pferdekräfte indiziren und dem Schiff bei 22½ Fuß Tiefgang 19 Knoten Fahrt geben. Es ist das größte bisher auf einer deutschen Werft gebaute Schiff und z. B. 70 Fuß engl. länger, 10 Fuß engl. breiter und 7 Fuß engl. tiefer als die großen beim „Vulkan" für den Norddeutschen Lloyd gebauten Subventions-Dampfer.

— Ein Fabrikarbeiter saß in der Arbeitspause auf einer Bank zwischen den Kesseln zweier Schweißöfen; er wurde von epileptischen Krämpfen befallen, fiel in Folge hiervon mit dem Gesicht zu Boden in die dort liegende heiße Asche und verletzte sich an den Augen. Nach der Rekursentscheidung des Reichs-Versicherungsamts vom 24. Januar 1888 (Nr. 477) ist dieser Unfall als bei dem Betriebe eingetreten anzusehen und die Berufsgenossenschaft verpflichtet, nach Maßgabe des Unfallversicherungsgesetzes für den Verletzten zu sorgen. Der Umstand, daß die Arbeiter bei einem Hinfallen in den Fabrikräumen der Gefahr ausgesetzt sind, in Maschinentheile, herumliegende Materialien, Erzeugnisse oder Rückstände des Betriebes zu stürzen und sich daran zu verletzen, muß den Gefahren des Betriebes zugerechnet werden. Wenn der Arbeiter während einer Arbeitspause an einer solchergestalt gefährdeten Stelle verweilte, so befand er sich im Banne des versicherungspflichtigen Betriebes.

— Wenn das in einem Wechsel angegebene Geschäftslokal oder die im Wechsel angegebene Wohnung des Trassaten oder Domiziliaten zur Zeit der Protesterhebung nicht mehr zutrifft, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 12. Dezember v. J. der Protest in dem derzeitigen bekannten Geschäftslokal oder in der derzeitigen bekannten Wohnung aufzunehmen; es braucht im Protest nicht ausdrücklich konstatirt zu sein, daß der Trassat resp. Domiziliat in der im Wechsel angegebenen früheren Wohnung gesucht und daselbst nicht angetroffen worden sei. Auch ist eine Nachfrage bei der Polizeibehörde nach dem etwaigen unbekannten Geschäftslokal dann nicht erforderlich, wenn aus dem Wechsel oder aus dem Protest sich ergiebt, daß die betr. Person weder kaufmännische noch sonstige Geschäfte am Zahlungsorte betreibt und ebenso wenig in dem Fall, wenn Wechsel und Protest hierüber nichts ergeben; in diesem Fall kann ohne Weiteres die Ermangelung eines besonderen Geschäftslokals angenommen und der Protest in der derzeitigen Wohnung des Betreffenden erhoben werden.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 24. Februar. Amtliches Resultat der Reichstags-Ersatzwahl im 7. Wahlkreise des Wahlbezirks Stettin. Abgegeben wurden im Ganzen 8624 Stimmen. Davon erhielt Major a. D. von Köller (deutschkons.) 3845, Dr. Kohli, Stadtsyndikus in Stettin (deutschfreis.), 3569, und von Normann, Oberst-Lieutenant a. D. (deutschkons.), 1196 Stimmen. Es ist mithin eine Stichwahl erforderlich.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 Mark). „Der G'wissenswurm."

Vermischte Nachrichten.

— Aus Laurahütte wird der „Königshütter Zeitung" als neues Beispiel der frechen Willkür und der Brutalität russischer Grenzsoldaten folgender Vorfall mitgetheilt: Die Leidtragenden, welche am letzten Dienstag Nachmittag der Beerdigung auf dem evangelischen Kirchhofe beiwohnten, welcher in der Nähe des Bienenhofes unmittelbar an der russischen Grenze liegt, waren Zeugen folgender Scene: Als der Leichenzug in den Kirchhof hineinbog, kam in der Richtung von Przelaika her ein Mädchen auf dem neutralen Grenzwege dahergeeilt, die jedenfalls nach Laurahütte wollte. Kaum hatten die beiden auf russischem Terrain postirten Grenzsoldaten das Mädchen erblickt, so stürzten sie über dasselbe her und schleppten es in die etwa 100 Meter jenseits der Grenze belegene Erdhütte. Hier mißhandelten beide das Mädchen auf eine hier nicht wiederzugebende Weise und ließen es dann frei, worauf dasselbe jammernd über die Felder hinweg nach Laurahütte eilte. Die Furcht vor den scharf geladenen Gewehren der Russen und vor den unangenehmen Konsequenzen ihrer Einmischung hielt die Zeugen des Vorfalles ab, dem mißhandelten Mädchen, dessen Hülfegeschrei aus der Hütte herausdrang, zu Hülfe zu eilen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 24. Februar. Bei der heutigen Dombau Lotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 3000 Mark auf Nr. 93340 259228 308639. 1500 Mark auf Nr. 30264 44047 272764 311801 342593. 600 Mark auf Nr. 21793 36057 65437 102932 116787 152253 205038 248357 264515 345297.

Amberg, 24. Februar. Amtliches Ergebniß der Reichstagswahl im 2. Wahlkreise der Oberpfalz. Es sind insgesammt 4795 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielt Gutsbesitzer Max v. Tänzl-Gratzberg (Zentrum) 4305 Stimmen; derselbe ist mithin gewählt.

Rom, 24. Februar. Eine ungeheure Lawine begrub in Valtorta (Bergamo) eine Hütte mit 33 Personen, wovon bis jetzt 7 todt und 10 lebend herausgeholt wurden; auch in Valbella (Navarra) wurde eine Hütte mit 4 Personen verschüttet.

Genua, 24. Februar. Bei dem gestrigen Diner des Präfekten zu Ehren des Admirals Hewett waren sämmtliche Kommandanten der englischen Schiffe, ferner Senatoren, Deputirte und die Behörden geladen. Der Präfekt toastete auf die Königin Viktoria, der Admiral Hewett auf den König und die Königin von Italien.

Bei dem in Spezia von Admiral Rowly an Bord des „Agincourt" gegebenen Lunch nahmen der Herzog von Genua, vier italienische Admirale, die Behörden und mehrere Konsuln Theil; die Abreise des englischen Geschwaders steht bevor.

London, 23. Februar. Das Unterhaus lehnte mit 261 gegen 186 Stimmen das Amendement Lefèvre ab, in welchem das Bedauern ausgesprochen wird, daß in der Thronrede Maßregeln betr. die rückständigen irischen Pachtzinsen nicht erwähnt werden; hierauf wurde die Adresse endgültig angenommen.

Stockholm, 23. Februar. Der hiesige englische Gesandte Corbett ist heute Nachmittag gestorben.

Konstantinopel, 24. Februar. Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der bulgarischen Frage.

Newyork, 23. Februar. Die Nationalkommission der Demokraten beschloß, die Konvention zur Ernennung eines demokratischen Präsidentschafts Kandidaten am 5. Juni in St. Louis abzuhalten.

Wasserstands-Bericht.

Stettin, 24. Februar. Im Hafen 0,61 Meter, im Revier 17 Fuß 9 Zoll. Wind: ONO. — Breslau, 23. Februar. Oberpegel 5,14 Meter, Mittelpegel 3,92 Meter, Unterpegel 0,62 Meter — Posen, 23. Februar, Warthe: 1,38 Meter.